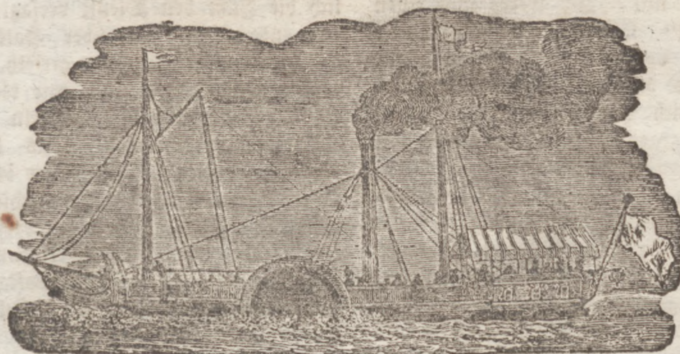
№ 13.



Sonnabend,
am 30. Januar
1836.

Danziger Dampfboot

für

Geist, Humor, Satire, Poesie, Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

Der Schicksalsabend eines Kurzsichtigen.

Ich war um die Weihnachtszeit nach der Stadt gekommen, um eine kleine Erbschaft aus der Gerichtskasse zu erheben. Solch ein Geschäft unternimmt man nun in der Regel frohen Muthes, und das war denn auch bei mir der Fall. Als ich den Gasthof erreichte, war der Abend bereits eingetreten, es war ungefähr fünf Uhr. Nachdem ich einige Erfrischungen zu mir genommen, auch ein halb Dutzend Zigarren an- und verraucht hatte, war die achte Stunde eingetreten. Da fiel es mir ein, einen alten Bekannten und Verwandten von Muttersseite her, den ich seit einigen Jahren nicht gesehen hatte, noch besuchen zu wollen. Die Wohnung desselben, so wie die Straßen, welche ich dorthin zu passiren hatte, wurden mir vom Gastwirthe genau bezeichnet, und ich machte mich auf den Weg.

Als zur Einleitung nothwendig, muß ich hier bemerken, daß ich seit meiner frühesten Jugend an dem Körperübel der Kurzsichtigkeit leide. Brillen und alles Mögliche, was ich dagegen versucht hatte, war fruchtlos geblieben. Daß ich mich dennoch ohne Führer jetzt auf die Straße hinaus wagte, läßt sich durch den klaren Mondschein erklären, der draußen gerade als Stellvertreter der Straßenlaternen im Geschäfte stand. Durch die ersten Gassen ging es auch sehr gut, doch als ich dem Markte zubog, ereignete sich etwas am Himmel, was mir auf Erden zur Fatalität gereichte — es hatte sich nämlich dichtes Schneegewölke plötzlich vor die freundliche Mondscheibe gelagert, und finster ward's hienieden. Da tappte ich dann längs den Häusern, ein gutes Fortkommen von dem Beistande der Götter hoffend. „Eine große Stadt,“ sagte ich zu mir, „ist ja auch kein Wald, und enthält freie Straßen, aber keine Hohlwege.“

Als ich dieses und noch anderes eben zu mir gesagt hatte, bekam ich plötzlich einen furchtbaren Stoß in die Rippen, der mir fast den Athem raubte. „Er unverschämter Grobian!“ eiferte ich, „kann er nicht honette Leute ruhig auf der Straße gehen las-

sen! Was will er von mir? Ich werde ihm einen Injurienprozeß machen!“ Ein schallendes Gelächter wurde, einige Schritte von mir entfernt, mir zur Antwort; es kam aus der Kehle eines Ladenmädchens. Ich war nämlich mit dem Leibe an einen Bäckerladen gerannt, gegen den ich unmöglich den beabsichtigten Injurienprozeß gewinnen konnte.

Einer edlen Beruhigung mich hinneigend, rieb ich mir seufzend das schmerzhafte Rippenstück, und schlich dann weiter. — Hundert Schritte ungefähr war ich schon wieder avancirt, als mir mit einemmale ein mir unerklärbares Wesen zwischen die Beine rannte und dort dergestalt Posto faßte, daß ich bald keinen Schritt weiter konnte und gleichsam wie auf einem Pferde zum Sitzen kam. Mein Sträuben und Bestreben, mich flott zu machen, fand hartnäckigen Widerstand. Da schrie ich endlich verzweiflungsvoll nach Hilfe. Ein vorübergehender alter Herr, der eine Laterne trug, wurde mir hier der Retter in der Noth, ärgerte mich aber durch sein anhaltendes Gelächter, mit welchem er seinen Beistand begleitete. Ich ritt nämlich auf einer Wagendeichsel. „Es ist ein Glück,“ sagte der Laternenmann, „daß es nicht ärger gekommen ist. Stände diese Deichsel einen halben Fuß höher, so würde sie Ihnen unfehlbar einen empfindsamen Leibesschaden zugefügt haben.“ „Es ist aber schreiendes Unrecht,“ entgegnete ich, „daß man einen unbespannten Wagen auf der Straße stehen läßt! Ich werde den Vorfall der Polizei melden.“

Während Der mit der Laterne lachend in eine andere Straße bog, setzte ich, behutsam die Häuser zur rechten Seite befühlend, meinen Weg fort. Doch kaum war ich dreißig Schritte weiter gekommen, als ich mit den Knieen anstieß und der Länge nach über einen Gegenstand von schiefer Fläche her- oder eigentlich hinfiel. Lache nicht, mein Leser, denn zu solchem Schicksalsfalle kann der Mensch leicht kommen. Es war mir nämlich eine Kellerbedachung, ein sogenannter Kellerhals in den Weg gerathen.

„Was das für eine dumme Bauart ist!“ raisonnirte ich, nachdem ich mich wieder auf den Beinen und auf dem Weiterwege befand. „Das soll mir nicht wieder passiren; ich will fein sorgsam die Füße recht in die Höhe heben.“ Das that ich auch; aber was halfs! Wie, wenn sich vor dem ruhigen Wanderer auf einmal die Erde öffnet, um ihn zu verschlingen, so wurde mir zu Muthe, als mir plötzlich die Füße den Dienst versagten, der feste Boden mir entwich und ich über Hals und Kopf in eine geheimnißvolle Versenkung gerieth. „Nen nu! Plagt em de Düwel!“ kreischte mir die Stimme einer alten Obst- und Gemüsehändlerin entgegen, in deren Keller ich gefallen war. Das hätte mir übel bekommen können; indeß kam ich hier noch mit einigen blauen Flecken und verschiedenen Scherben davon, die ursprünglich von diversen Töpfen herrührten, welche mein Fall zertrümmert hatte und die jetzt in diesem analysirten Zustande mir beim Abmarsche von der ergrimmten Kellerdame in den Rükken geschleudert wurden.

Solchem Unglück mich ferner nicht auszusetzen, bog ich jetzt ungefähr zehn Schritte von den Häusern ab. So erreichte ich glücklich wieder einen Marktplatz. Eben rieb ich mir im Weitergehen mein rechtes, besonders gemißhandeltes Schulterstück, als es mir auf unbegreifliche Weise unter den Füßen knisterte und knasterte, mein Rücken aber in demselben Momente mit einem anzüglichen Prügelinstrumente in periodische Verbindung gerieth. Ich war nämlich schon wieder in eine Unglückstöpferei gekommen, indem ich einen Haufen irdenes Kochgeschirr, mit welchem ein Töpfer auf dem Markte ausstand, bestiegen hatte. Der Topf- und Schüsselnhändler war über mein unschuldiges Manöver so ergrimmt, daß er nach einem Stock gegriffen und sich Realinjurien gegen mich erlaubt hatte. Auf sein Geschrei kam jetzt ein Polizeidiener dazu, und obgleich ich Prügel erhalten hatte, mußte ich doch noch einige Thaler für ruinirte zerbrechliche Waare zahlen. Von dem Gelde, welches ich bei mir hatte, blieb mir nur ein Achtgroschenstück übrig. Das gab ich nun dem Polizeidiener, mit der Bitte, mich nach meinem Gasthofe zu führen, welches er auch pünktlich vollbrachte.

Sollte ich in einer Erbschaftsangelegenheit wieder einmal nach der Stadt kommen, so weiß ich gewiß, daß zur Abendzeit mein Fuß keine Straße dort betritt. Denn es bleibt doch immer unangenehm, sich so sans façon stoßen und prügeln zu lassen, und obendrein noch dafür zu bezahlen.

W. Sr.

Eigenheiten berühmter Komponisten.

Beethoven schuf seine Meisterwerke im Walde, in nächtlicher Stille, am Ufer der Seen und in einsam entlegenen Grotten; Gluck setzte sich, um seine Fantasie zu steigern, an einem schönen Tage mitten auf eine Wiese, und hier, vor seinem Klavier, eine Flasche Champagner zur Seite, komponirte er; auf diese Weise hat er seine beiden „Iphigenien," seinen „Orpheus" und andere Werke geschrieben. Sarti erhielt die Begeisterung nur mitten in der Stille der Nacht, in einem großen Zimmer, welches nothdürftig durch eine Lampe erleuchtet war. Cimarosa im Gegentheil liebte den Lärm der Gesellschaftssäle und den Glanz der Lichter. Oft dichtete und schrieb er in einem einzigen Abend die Hauptsätze mehrerer Arien, und beendigte dann am folgenden Tage in einem anderen Zirkel alle Theile. Cherubini, der zugleich Maler und Komponist war, liebte gleichfalls in Gesellschaft zu sein, wenn er komponirte; aber wenn die Ideen ihm nicht mit Leichtigkeit kamen, so nahm er ein Spiel Karten und fing an, die Bilder derselben in eben so viele Groteske-Figuren zu verwandeln, welche er mit den sonderbarsten Inschriften umgab. Gewöhnlich nach dieser Ausschweifung des Geistes kam ihm die musikalische Inspiration. Sachini konnte nur komponiren, wenn seine Frau, oder lieber noch seine Geliebte bei ihm war, oder wenn er junge Katzen hüpfen und springen sah. Paesiello komponirte im Bette seine Meisterwerke. Zingarelli diktirte seine Kompositionen, aber erst nachdem er sich durch die Lektüre der Bibel, der Kirchenväter oder der lateinischen Klassiker inspirirt hatte. Haydn, in dem Schloß von Eisenstadt zurückgezogen, sagte, er würde keinen einzigen seiner Chöre haben komponiren können, wenn er nicht an seinem Finger den kostbaren Diamantring getragen, welchen ihm Friedrich der Große geschenkt hatte. Tartini endlich hat mitten in seinem Anfalle von Somnambulismus seine berühmte „Sonate des Teufels" geschrieben.

Admiral-Kajütenfracht.

(Fortsetzung.)

Der Anzahl der eingelaufenen und ausgegangenen Schiffe nach, hat der hiesige Schiffsverkehr gegen den des Jahres 1834 in Vergleich gestellt, gewonnen. Es sind im Jahr 1835 hier überhaupt 696 (56 mehr als im J. 1834) Schiffe angekommen, und eine gleiche Anzahl (60 mehr als im J. 1834) ausgegangen. — Von den hier eingelaufenen Schiffen, von welchen 362 (26 mehr a. im J. 1834) mit Ballast beladen waren, kamen 77 aus preußischen, 124 aus englischen, 117 aus holländischen, 86 aus schwedischen, 68 aus französischen, 24 aus russischen, 4 aus belgischen, die übrigen aber aus dänischen, hanseatischen, mecklenburgischen, hanöveranischen &c. Häfen. Von diesen Schiffen waren, als bemerkenswerth, 16 mit Salz und 63 mit Heringen *), 61 mit Stückgut, 19 mit Steinkohlen, 15 mit Kalk, 9 mit Wein (worunter 1 durchweg mit Champagner) und 4 mit Kanonen und Mörser beladen. — Von den hier ausgegangenen Schiffen, von welchen nur 36 mit Ballast beladen waren, gingen, unter andern 2 nach Portugal, 1 nach Spanien, 2 nach Nordamerika, 1 nach Brasilien und 1 nach Westindien. Als bemerkenswerth waren hiervon beladen: 4 Schiffe mit Obst, 8 mit Asche, 136 mit Getreide, 12 mit Mehl, 2 m. Brod und Mehl, 276 m. Holz, 76 zur einen Hälfte m. Holz und zur andern m. Doppelbier, Zink und Linnen, und endlich 19 Schiffe mit Knochen. — Die Danziger Rhederei zählte im Anfange dieses neuangetretenen Jahres 61 Schiffe, welche 13143 Normal-Lasten enthalten. — Für die hiesige Stromschifffahrt sind 149 Fahrzeuge verschiedener Art vorhanden, welche 5295 Lasten tragen. Soviel, als Einleitung zu dem Weiterhinerfolgenden, von dem hier vorkommenden Wasserverkehr. Jetzt von unserer Industrie auf festem Grund und Boden.

Unser ganzes Fabrikwesen beschränkt sich leider auf 7 wenig erhebliche Anstalten, welchen nun bald eine Dampf-Oelmühle sich noch beigesellen wird. Zu den bereits vorhandenen gehören: 3 Aschfabriken und 2 Zucker-Raffinerien in der Stadt, und 2 Zichorienfabriken außerhalb derselben (in Neufahrwasser und Scharfenort).

Dem Gewerbstande angehörend befinden sich in Danzig, nach alphabetischer Ordnung: 3 Buchdrucker m. 11 Pressen, 59 Bäcker, 19 Buchbinder, 9 Bürstenbinder, 55 Böttcher, 57 Drechsler, 69 Fleischer, 55 Fuhrleute mit 272 Pferden, 25 Gastwirthe mit Gasthöfen für gebildete Stände, 20 Gold- und Silberarbeiter, 9 Gürtler, 14 Gelb- und Glockengießer, 23 Grobschmiede, 18 Gerber, 140 Handelsgewerbebetreibende ohne offene Läden, 688 mit offenen Läden, hierunter: 6 Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, 132 Ausschnitthandlungen, 106 Gewürz-,

---

*) Ein Beweis, daß es mit dem Danziger Handel keinesweges „flau" steht.

Material- und Spezereihändler, 64 Krämer mit kurzen Waaren und 307 Viktualienhändler ꝛc. — 6 Handschuhmacher, 10 Hutmacher; 15 Konditor, 35 Kürschner und Rauhwaarenhändler, 14 Korbmacher, 8 Kupferschmiede, 21 Klempner, 6 Kammmacher, 10 Krüger; 3 Inhaber lithographischer Anstalten; 41 Maler, 7 Maurer und Steinmetze, 44 Musikanten, 28 Putzmacherinnen, 18 Posamentirer, 18 Seif- und Lichtfabrikanten, 329 Schuhmacher, 284 Schneider, 108 Schlosser, 26 Sattler und Riemer, 8 Seiler, 16 Stell- und Radmacher, 14 Schwarz- und Schönfärber, 403 Schankwirthe, 30 Speisewirthe, 156 Tischler und Stuhlmacher, 14 Töpfer, 3 Tuchscheerer und Tuchbereiter, 20 Uhrmacher, 17 Zimmer- und Röhrmeister und 2 Zinngießer. *)

Der Bestand der hiesigen Garnison war am Jahresschlusse: 187 Offiziere, 682 Unteroffiziere, 91 Bombardire, 133 Spielleute, 27 Chirurgen, 12 Kur- und Büchsenschmiede, 3017 Gemeine, 17 Ober- und Unter-Staats-Beamte und 5 Armee-Gensdarmes. Zusammen 4171 Militairpersonen, und 330 Pferde. — Der dienenden Klasse angehörend, befinden sich in Danzig 3665 Personen. Hiervon: 127 männlichen Geschlechts, als: Lohnbediente, Marqueurs, Hausdiener und Herren Stiefelputzer; dann: 334 Knechte und Jungen **); ferner: 725 Frauen und Mädchen zu tagweiser Dienstleistung: Nätherinnen, Köchinnen, Reinmacherinnen ꝛc.; und endlich 2679 Mägde, Mädchen und Ammen. ***)

Aus dem Wirkungskreise des Kommunalwesens ist anzuführen, daß das hiesige städtische Krankenhaus noch durch eine aufzubauende 2te Etage erhöhet werden wird; ferner aber, daß auf Antrag des Magistrates, mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs, jetzt jeder neuaufgenommene Bürger verpflichtet wird, binnen den 3 ersten Jahren seines Bürgerstandes bei Brandfeuern zum Löschdienste bereit zu stehen.

Wenden wir jetzt von diesem theilweisen Seelenbestande den Blick zu den hiesigen commercialen Verhältnissen, zu der, durch unaufhaltsame Weltereignisse oder durch die Trägheit einzelner Geister in ihrer Strömung gehemmten Gewerbsquelle. Wie wird da bei dem ersten Anblick das Auge so trübe — eine Thräne drängt sich aus ihm hervor. Doch weg mit der Thräne aus Mannes Auge; mit eigenem Verstande gedacht; nicht auf das Klagegeschrei der gern klagenden und stöhnenden Menge gehört. Handel und Gewerbe sind in Danzig wirklich schwer gelähmt, unser Schiff sitzt auf dem Strande und drohet mit Anfäulniß; aber trotz den Weltstürmen und Handelsklippen könnte es bei uns doch anders und besser sein, wenn Mancher unserer Reichen etwas weniger engherzig und etwas mehr geistvoll und geistthätig dastände.

Der Mittelstand und die handarbeitende Klasse in Danzig empfinden gegenwärtig am schmerzhaftesten die Sperre des Handels, das Erstarren aller Gewerbsthätigkeit. Es gereicht dem sogenannten gemeinen Manne der hiesigen Bevölkerung zum wahrhaften Ruhme und zeugt von seinem moralischen Gehalte, daß er nicht noch zahlreicher sich dem Diebshandwerke ergiebt; denn die Noth der kleinen Handwerker und Tagelöhner ist groß! Wahr ist es: seitdem die auswärtigen Conjunkturen hier der Ausfuhr an Getreide und anderen Waaren hemmend entgegen getreten sind und der Handelsverkehr mit Polen durch die dortigen Zölle und Einfuhrverbote höchst bedeutenden Beschränkungen unterliegt, ist hier der Wohlstand im Allgemeinen tief gesunken, die Noth der ärmeren Klasse aber bis zum Hunger und zur Nacktheit gestiegen; beide Uebel sind durch das neue holländische Handelsgesetz noch gesteigert worden. Dieses Sinken des Wohlstandes zeigt sich schon in der nach und nach eingetretenen Werthlosigkeit hiesiger Grundstücke, die unter der Hälfte der darauf ingrossirten Kapitalien jetzt veräußert werden. Manche Grundstückbesitzer sind gar nicht einmal fähig, den Baugesetzen nachkommend an ihren Häusern die nothwendigen Reparaturen auszuführen; die Häuser werden wegen ihrer Baufälligkeit dann niedergerissen, und die wüsten Baustellen vermehren sich. Hierdurch, so wie durch andere Einbussen hat die Kommunalkasse große Ausfälle zu erleiden, und hat im verflossenen Jahre mit der gewöhnlichen Einnahme ihre Verpflichtungen nicht bestreiten können, sondern eine bedeutende Summe über den Etat in Anspruch nehmen müssen. Soviel hier als Trauergemälde von der wirklich vorhandenen Noth. Doch wenn das Haus mit seinem Einsturze

*) Die Anzahl der Friseurs fehlt in unserer Mittheilung. Indeß ist eine Legion solcher Herren anzunehmen, die andern Leuten die Köpfe zurecht und warm machen.

**) Wieviel dumme ist nicht anzugeben.

***) Außer dem Bereiche unsres Wissens liegt ferner die Anzahl der hiesigen Heirathsmäkler, Winkelkonsulenten und Diebe, als: Markt-, Straßen-, Haus-, Pferde-, Katzen-, Taschen-, Herzens- und Tagediebe.

Hierzu Schaluppe № 5.

Schaluppe № 5. zum Danziger Dampfboot № 13.

Am 30. Januar 1836.

bedroht, so suchet es durch Anbringung kräftiger Stützen zu halten und laufet nicht kopflos und jammernd umher, sondern rühret die Hände und die Gedanken und erhebet euch männlich aus der Nacht der Bedrängniß zu dem Morgenroth besserer Tage!

(Einen Nachtrag hiezu durch das nächste Blatt.)

Theater-Anzeige.

Uebermorgen, Montag am 1. Februar, wird im hiesigen Königl. Schauspielhause, zu meinem Benefize,

zum Erstenmale:

Der Glöckner von Notre-Dame,

romantisches Drama in 6 Tableau's, nach dem Roman des Victor Hugo frei bearbeitet von Charlotte Birch-Pfeiffer,

aufgeführt werden. Zahlreiche und wiederholte Aufforderungen sind an die Theaterdirektion ergangen: dieses Drama, das auf den größten deutschen Bühnen bereits ein seltenes Glück gefunden, auch auf der hiesigen Bühne in Szene gesetzt zu sehen. Die höchst bedeutenden Kosten, welche zum Arrangement der Szenerei sich nothwendig zeigten, machten es aber bis jetzt unmöglich, dem vorgenannten, ausgesprochenen Wunsche nachzukommen. Es ist mir jetzt gelungen, diese Schwierigkeit zu besiegen und das überall Epoche machende Drama in Szene zu setzen. In der Ueberzeugung, durch die Montag erfolgende Aufführung desselben den resp. Theaterfreunden nun eine reiche dramatische Abendunterhaltung darbieten zu können, erlaube ich mir, Ein geehrtes Publikum zu dieser meiner Benefiz-Vorstellung ergebenst einzuladen. Bestellungen auf Logen und Sperrsitze werden im Theater-Bureau angenommen; den geehrten Abonnenten bleiben die Plätze bis morgen Mittag reservirt.

Herwegh.

Danzig, am 30. Januar 1836.

Theater-Anzeige.

Künftigen Donnerstag, den 4. Februar c wird

Der Maskenball,

große Oper in 5 Akten von Auber, auf hiesiger Bühne zur Aufführung kommen.

Alle diejenigen geehrten Herren und Damen, welche die Güte hatten, mich bei der Aufführung dieser Oper im vergangenen Jahre zu unterstützen, ersuche ich ganz ergebenst, mir auch in diesem Jahre Ihre gefällige Theilnahme bei den vorkommenden Tänzen nicht zu versagen, damit es mir gelingt, die Aufführung so prachtvoll als möglich zu bewerkstelligen. Meine Frau wird mit Vergnügen, Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, in der Langgasse № 512 im Theaterbureau eine Treppe hoch, die gefälligen Meldungen der geschätzten Damen, so wie ich diejenigen der resp. Herren entgegennehmen.

Eduard Döhring.

Redoute im Schauspielhause.

Einem hochgeachteten Publikum beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich dem vielseitig ausgesprochenen Wunsche zufolge, im hiesigen Königl. Schauspielhause, zu Sonnabend den 13. Februar c. eine Redoute arrangiren werde, welche in Hinsicht auf geschmackvolle Dekorirung des Hauses, Beleuchtung desselben, und ein starkbesetztes Orchester von mindestens 80 Musikern, ferner auf Pracht und Anordnung, alle bisher hieselbst gegebenen Maskeraden, in jeder Beziehung übertreffen wird.

Der Balletmeister Herr Kobler wird darin einen großen Maskenzug arrangiren, und auch die Anordnung der Tänze übernehmen, welche von den Besuchenden des Balls ausgeführt werden. Durch das gemessene Arrangement dieser Redoute hoffe ich Einem verehrungswürdigen Publikum einen recht heitern Abend zu verschaffen, und indem ich dazu ergebenst einzuladen mir erlaube, bemerke ich, daß ich, um dies kostspielige Unternehmen zu sichern, den Weg der Subskription einschlagen und von Montag, den 1. Februar c. ab, die diesfälligen, eine nähere

Bekanntmachung enthaltenden Listen zur gefälligen Unterzeichnung circuliren lassen werde.

Eduard Döhring.

Heute Abend wird der Prager Tonkünstler Prokopp mit seiner Gesellschaft, welche durch die gütige Empfehlung des Herrn Reichel einer besondern Beachtung werth ist, im

Raths-Weinkeller

ein Conzert veranstalten. Entree a Billet 5 Sgr., welches am Büffet wieder für 2½ Sgr. in Zahlung angenommen wird.

Unterzeichneter Tonkünstler nebst 5 Gehülfen aus Prag wünschen das Glück zu haben, im hiesigen Orte, in den respektiven Ressourcen oder andern Gesellschaften ihre Kunst zu produciren, indem sie sich schmeicheln dürfen, auch hier mit dem Beifall beehrt zu werden, der ihnen so häufig an andern Orten zu Theil geworden ist.

Bestellungen werden in der Musikalienhandlung des Herrn Reichel angenommen.

Prokopp.

Da ich das Vergnügen gehabt habe, nebst mehreren Musikkennern die Gesellschaft des Herrn Prokopp als ausgezeichnete Tonkünstler zuerst in meinem Lokale zu hören, wo sie die neuesten Sachen mit größter Präcision und Delikatesse auf ihren Blas-Instrumenten vortrugen, so erlaube mir dahero jeder resp. Gesellschaft, welche sich einen recht frohen musikal. Abend machen will, diese übrigens sehr bescheidene Tonkünstler bestens zu empfehlen.

C. A. Reichel.

Es wünscht jemand einen fehlerfreien Spiegel, vorzugsweise ohne Rahm, käuflich zu erstehen, in der Größe von 36 Zoll lang und 32 bis 34 Zoll breit. — Der zum Verkauf geneigte Besitzer eines solchen Stücks, beliebe seine Adresse in der Expedition des Dampfboots abzureichen.

Der Herr Comptoirist, welcher im Sommer v. J. von mir 4 zweiklingige Federmesser mit dem Versprechen entnahm, den Betrag von 3 Rthlr. 10 Sgr. in ein Paar Tagen zu berichtigen, wird hiermit ersucht, dies binnen 8 Tagen zu thun. Bleibt diese Aufforderung an den mir sehr wohlbekannten Herrn unberücksichtigt, so schreite ich zur Klage.

August Stiddig.

Sonntag im Frommschen Garten Konzert.

Das seit Januar v. J. bei Unterzeichnetem erscheinende

Monatsblatt
für
Pommerns Volksschullehrer
zur Förderung
wahrer Geistes- und Herzenseinigung in christlicher Führung des Schulamts.
Herausgegeben
von
J. W. M. Henning
Direktor des Königl. Schullehrer-Seminars zu Cöslin,

hat sich eines solchen Beifalls zu erfreuen gehabt, daß die erste Auflage binnen einigen Monaten in der Provinz Pommern gänzlich vergriffen wurde. Um diese Zeitschrift auch durch den Buchhandel zu verbreiten, mußte eine neue unveränderte Auflage veranstaltet werden, welche vor Kurzem vollendet ist. Vollständige Exemplare des Jahrganges, pro 1835 geh. a 10 Sgr. sind nun durch jede Buchhandlung zu erhalten. Ebenso werden Bestellungen auf den Jahrgang pro 1836 a 10 Sgr. angenommen. Der Ertrag ist zu einer Schullehrer-Wittwenkasse bestimmt. Der gute Zweck so wie der niedrige Preis laden zu zahlreichen Bestellungen ein.

C. G. Hendeß in Cöslin.

Zu einem Tuchgeschäft in einer der Weichsel-Städte, wird ein solider unverheiratheter Compagnon gesucht, der von dem Fache genaue Kenntnisse hat, und mindestens einen baaren Fonds von 1500 Rthlr. einschließen kann. Die Redaktion des Dampfboots giebt Auskunft, wo das Nähere zu erfahren ist.

Ein Grundstück von 3 Morgen, umzäunter Garten, und 1½ Morgen Wiesenland Culm. Maaß, mit laufendem Radaunenwasser, einer Fontaine, ein herrschaftliches Wohnhaus, Wagenremise und Stallung, alles im besten baulichen Zustande, in einer lebhaften Gegend nahe der Stadt, an der Chaussee gelegen, welches sich zu jedem Gewerbe, und besonders zur Fabrikanlage sehr eignet; ist unter sehr billigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere bei dem Redakteur des Dampfboots.

Herausgeber und Redakteur: Wilhelm Schumacher. Gedruckt bei Louis Boßon.